

Willkür und Gewalt im „Lager Mühle“

GESCHICHTE In Sanderbusch waren Kriegsgefangene interniert, die Zwangsarbeit leisten mussten

Heimatforscher Holger Frerichs hat die Geschichte des Lagers dokumentiert und einen Bericht ins Internet gestellt.

SANDERBUSCH/OS – Vielen Sander Neubürgern ist es gar nicht bekannt, und viele ältere Bürger verdrängen die Erinnerung gerne: In Sanderbusch, direkt am Ems-Jade-Kanal gelegen, hat es in den 1940er Jahren ein Lager für Kriegsgefangene gegeben. Heute ist die Geschichte des Lagers gut dokumentiert, der in der Region bekannte Heimatforscher Holger Frerichs aus Varel hat daran lange gearbeitet und zahlreiche Details zusammengetragen. Einen Bericht über das „Lager Sander Mühle“ hat er nun im Internet veröffentlicht.

Das Lager für die Kriegsgefangenen stand in direkter Nachbarschaft zur Mühle, deshalb wurde es im Volksmund „Lager Mühle“ genannt. Direkt am Kanal, heute nur wenige Meter von der Paddel- und Pedalstation entfernt, ist hier mittlerweile ein kleines Wäldchen gewachsen. Die Mühle allerdings steht noch (sie liegt sehr versteckt), wenngleich auch hier nur noch der Mühlenstumpf erhalten ist und als Wohnraum dient. Auch wenn die sichtbaren Spuren des Lagers ganz und gar verschwunden sind, mahnt Holger Frerichs, sich an die Vergangenheit zu erinnern. Nur so sei es möglich, daraus für die Gegenwart und die Zukunft zu lernen. Das Gelände für das Lager wurde im De-



Der Mühlenstumpf in Sanderbusch ist heute noch erhalten, er liegt aber sehr versteckt. In direkter Nachbarschaft befand sich Anfang der 1940er Jahre das „Lager Sander Mühle“.

BILDER: ANNETTE KELLIN

zember 1939 von der Reichsstraßenverwaltung von einem ortsansässigen Landwirt gepachtet. Es wurde ein Lager mit vier Baracken eingerichtet, das von Stacheldraht umzäunt war und das für maximal 350 Gefangene ausgelegt war. 1940 war das Lager fertiggestellt. Die Kriegsgefangenen, zunächst überwiegend polnische, später französische und



Heimatforscher Holger Frerichs.

zuletzt sowjetische, wurden beim Straßenbau eingesetzt, unter anderem zum Aus- und Weiterbau der „Reichsstraße 210“ von Ostiem aus nach Jever. Etliche heute noch bekannte Firmen setzten damals diese Zwangsarbeiter ein.

Nachgewiesen ist zudem, dass die maximale Belegungsgrenze des Lagers nicht immer eingehalten wurde, und auch die weiteren Bedingungen waren für diese Zwangsarbeiter oft katastrophal, so weist es Holger Frerichs nach. Bestimmt war das Lagerleben häufig von Willkür und Gewalt, viele der Gefangenen starben an Entkräf-

tung und Unterernährung. Wann genau das Lager „Sander Mühle“ geschlossen wurde, ist noch nicht belegt. „Aus verschiedenen Daten lässt sich aber entnehmen, dass es bis mindestens Ende 1944 bestanden haben muss“, sagt Holger Frerichs.

Nachgewiesen sind dagegen 19 Todesfälle in der Zeit der Belegung mit sowjetischen Gefangenen, hier sind mittlerweile alle Namen und die jeweilige Todesursache dokumentiert.

Der Aufsatz von Holger Frerichs ist zu finden unter [-> @ www.groeschlerhaus.eu/erinnerungsorte/kriegsgefangenenlager-sander-muehle](https://www.groeschlerhaus.eu/erinnerungsorte/kriegsgefangenenlager-sander-muehle)